

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpusseite 10 Bsp., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schuldruck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 40.

Mittwoch, den 19. Mai 1909.

19. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die **Rechnung der Schulgelder** für das Schuljahr 1909 bis 1910 liegt vom 20. Mai bis 4. Juni d. J.

an den Wochentagen vormittags von 9 bis 12 und nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Gemeindeamt aus.

Den Eltern bez. Erziehern der Kinder steht es frei, innerhalb dieser 14 Tage Einsprüche beim Unterzeichneten über die Höhe der Einzahlung zu erheben.
Brettnig, den 18. Mai 1909.

Der Schulvorstand.
Pegold, Vorst.

Ceremonie und Sächsisches.

Brettnig. Am Sonntag früh fand die vor kurzem angekündigte Alarm-Übung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Als Brandobjekt galt das Fabrikgrundstück der Firma Gosth. Gosth u. Sohn. Die höchst interessante Übung war von halbstündiger Dauer. — Am 6. Juni d. J. werden die Feuerwehren von Döhrn, Hauswalde, Großröhrsdorf mit Fabrikfeuerwehr der Firma G. S. Großmann, sowie Brettnig im hiesigen Orte eine gemeinsame Alarm-Übung abhalten.

Brettnig. Am 1. Pfingstfesttage werden im Gasthof zum Schützenhaus die Dresdener Ehrenhaus-Sänger und im Gasthof zum deutschen Hause die Germania-Sänger, ebenfalls aus Dresden, konzertieren.

In diesem Jahre findet durch den Pferdewormmüherungskommissar Herrn Oberstleutnant J. D. Kallisch eine Pferdewormmüherung statt und zwar am 2. Juli in Großröhrsdorf und am 5. Juli in Döhrn, Hauswalde und Brettnig.

Die Radpreisfahrt „Rund um die Lausitz“, 163 km, die von den Oberleitern des Sächsischen Radfahrerbundes am Sonntag bei starkem Winde veranstaltet wurde, vereinigte 72 Fahrer am Start in Bischofswerda, von denen 55 die Rundfahre beendeten. Es siegte Josef Häbner-Dresden in 5 Stunden 33 Min. 41 Sek., während als Zweiter Mühlberg-Dresden in 5 Stunden 52 Min. 26 Sek., als Dritter Wagner-Döhrnig in 6 Stunden 9 Min. 3 Sek. durchs Ziel ging.

Das neue Wahlgesetz für die Zweite Kammer der Ständeversammlung ist jedoch von der Regierung im Gesetz- und Verordnungsblatt amtlich bekanntgegeben worden. Es ist vom 5. Mai 1909 datiert. Die dazu gehörige Ausführungsverordnung, die vom 7. Mai datiert ist, bringt eine Reihe von Einzelbestimmungen für die verschiedenen Paragraphen, die lediglich den geschäftlichen Teil der Wahlhandlung betreffen. So wird in Paragraph 1 (Wahlkreise) bestimmt, daß, soweit die Wahlkreise der Stadt Leipzig und Chemnitz auch Landgemeinden und selbständige Gutsbezirke umfassen, die Abgrenzung der Wahlkreise im Einvernehmen mit den Amtshauptmannschaften zu geschähen habe. Ueber die Abstimmungsverhältnisse entscheidet die Kreiswahlherrschaft. Paragraph 3 bestimmt, daß als Stimmzettel im Sinne des Paragraphen 10 des Gesetzes nicht nur die als Reste fortgeführten, sondern auch die einmal als uneinbringlich in Bezug gestellten Beträge gelten. Die Wahlhandlung soll nach Paragraph 16 am 10. Uhr beginnen und frühestens 2 Uhr geschlossen werden, darf jedoch bis auf höchstens 9 Stunden verlängert werden. Die zur Stimmabgabe einmal festgesetzte Zeit kann nachträglich nicht gefügt werden. Beim Wahlgeschäft sind die Wahlkommissare berechtigt, die Mitwirkung der Unterebehörden in Anspruch zu nehmen, die ihrerseits den Anträgen der Wahlkommissare zu entsprechen haben. Die übrigen Bestimmungen der Verordnung sind meist wahltechnischer Natur.

Pulsnitz. Der diesjährige ordentliche Verbandstag der Sächsischen Gewerks- und Handwerkervereine findet im September in Pulsnitz statt. Vorort des Verbandes ist Waldheim. Eine Reihe wichtiger Anträge aus

dem Erwerbs- und Handwerkerstande harrt auch diesmal wieder der Erledigung.

Der im Reichsfinanzamt ausgearbeitete Entwurf einer neuen Fahrkartensteuer sieht einen 3/4-prozentigen Zuschlag für alle Klassen, auch für die vierte vor, jedoch sollen alle Karten unter einem Betrage von 1 Mk. steuerfrei bleiben.

Ramenz. Die alljährlich stattfindende Frühjahrs-Bezirksversammlung des Bezirkes Ramenz des Königl. Sächs. Militärvereinsbundes findet diesmal Sonntag, den 27. Juni, nachmittags 3 Uhr im Rathsaal der Königsbrück statt. Der Bezirk umfaßt gegenwärtig 46 Vereine mit rund 5200 Mitgliedern, welche zu der Versammlung pro jedes angefangene 100 Mitglieder je einen Vertreter zu entsenden haben. Außerdem haben auch sämtliche Bundesvereinsmitglieder des Bezirkes, jedoch ohne Diskussions- und Stimmrecht dazu Zutritt.

Der seit acht Tagen währende Maurerstreik in Ramenz wurde wieder beigelegt. Von den Bauherren wurde den fleißigen und guten Arbeitern pro Stunde 2 Pf. Zulage bewilligt. Desgleichen wurde die Arbeitszeit von 11 auf 10 1/2 Stunden festgelegt. Fast auf allen Bauten wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Herr Realschullehrer Reichel in Ramenz hatte eine Anregung zur Befestigung der Reichsfinanzämter durch Ausbringung von Geldmitteln durch freiwillige Spenden gegeben und 5 Mark sofort gesammelt. Ein Herr aus Leipzig sandte gleichfalls 5 Mark und die Prinzessin Marie zu Hildburghausen, Prinzessin Neub. d. L. auf Schloß Götzenbach erklärte ihre Zustimmung und schied: „Ich gedenke dem Beispiel des Herrn Dr. Reichel zu folgen und stelle 100 Mk. zur Verfügung für Ihre Sammlung für die Räte der Reichsschulden-Tilgung und stelle mehr in Aussicht, falls diese Art freiwillige Beiträge die Finanzreform unendlich macht. Ich bin begeistert über den Vorschlag, der übrigens nicht vereinzelt dasteht.“

In 9. ländlichen Wahlkreise (Großheinau-Reichen-Pirna) ist schon vor längerer Zeit der bisherige Abgeordnete Trüber-Krandsdorf von konservativer Seite aufgestellt worden. Die von dem Wahlkreise für die Kandidatur Trüber ausgesandten Unterschriften sind von über 3000 Wählern unterzeichnet worden. Der Wahlkreis erstreckt sich bekanntlich vom Pilsniger Elbgebirge bis zur preussischen Grenze.

Bautzen, 15. Mai. Wegen Fälschung von Reichsmark vorzellan verurteilte das hiesige Landgericht den Händler Schneider von hier zu fünf Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Bei der kriegsmäßigen Verfolgung eines Luftballons durch Automobile, welche am Sonntag vom Sächsischen Automobilklub und dem Sächsischen Verein für Luftschiffahrt veranstaltet worden war, gelang es, wie man schreibt, keinem der ihn verfolgenden Automobile, den Ballon innerhalb der festgesetzten Zeit zu erreichen, so daß der Sieg dem Ballon zugesprochen werden mußte. Er flog punkt 10 Uhr vom Hofe der Reiter Gadsank auf und wurde vom Hauptmann Wöhr geföhrt. Als Unparteilicher fungierte Herr Major von Sultz, der frühere Königl. Flügeladjutant. Außer dem befanden sich noch zwei Offiziere in der

Gondel. Der Ballonführer beschrieb unter geschickter Benutzung der in den verschiedenen Höhen herrschenden Windrichtungen eine Fichtlinie über dem Laufe der Elbe und erreichte so den ihn verfolgenden Automobilen die Verfolgung ungeniem, da sie immer nur an gewissen Stellen die Elbe überschreiten konnten. Der Ballon landete 2 Uhr 24 Min. im Torgauer Forste bei Belgern und 3 Uhr 7 Min. erreichte ihn das Auto des Herrn Kommerzienrats Krähel mit Herrn Hauptmann Bogt-Dresden. Da die Zeitdauer der Übung schon überschritten war, mußte dem Ballonführer der Sieg zuerkannt werden. Die Verprechung der hochinteressanten Übung fand abends 10 Uhr in den Klubräumen des Sächsischen Automobilklubs durch Herrn Generalstabchef Oberst Frhrn. v. Lindemann statt. Herr Geh. Kommerzienrat Dingner dankte sowohl den Teilnehmern an der Fahrt als auch dem Kriegsministerium für die Unterstützung.

Dresden, 14. Mai. Wieder ins Zuchthaus. Mehr als den dritten Teil ihres Lebens, nämlich 17 Jahre, hat die jetzt 48 Jahre alte geschiedene Kaufmannsweib Maria Elisabeth Doppel hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern zugebracht. Die alte Veteranin der Zuchthäuser hat unzählige Betrügereien in ihrem Leben verübt und viele Menschen um Hab und Gut gebracht. Sie betrieb in Dresden mehrfach selbständig Kaufmannsgeschäfte, führte falsche Bücher, machte über die Einkünfte der Geschäfte schwindelhafte Angaben und verkaufte die ersteren mit großem Profit. Auch nach Verbüßung der letzten Strafe in Höhe von 3 Jahren Zuchthaus verfiel sie wieder auf den alten Trick. Die alte Schwindlerin verschaffte sich Waren aller Art im Werte von 25 000 Mk. auf Kredit und lebte von dem Erlöse derselben auf glänzendem Fuße. Das Gericht verurteilte die Unverbesserliche jetzt abermals zu einer empfindlichen Strafe, nämlich zu 5 Jahren Zuchthaus, 1500 Mk. Geldstrafe oder weiteren 300 Tagen Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Freiberg, 16. Mai. Das Schwurgericht verurteilte in später Nachtstunden den Fabrikbesitzer und Ingenieur Albert Otto Köhler und den Buchhalter Paul Hermann Koch, beide in Großschirma, wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung und Verführungsbetrugs zu 6 Jahren, bzw. 5 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus. Der mitangeklagte Werkführer Paul Höferer wurde freigesprochen.

Den Konkurs der Delaniger Schützen-gesellschaft macht die „Allgem. Deutsche Schützenzeitung“ zum Gegenstand von Betrachtungen. Es heißt da u. a.: Die kleine wackere Schar, die bis zum letzten Augenblicke, da schon das Verhängnis drohte, in Treue aushielt, bereit, selbst das Schwerste zu tragen, sie verdient die Hilfe und Achtung aller deutschen Schützenkameraden. Ein Pfui aber denen, die feige die Flucht ergriffen, selbst die Fahne, das Heiligste, was ein Schützenverein besitzt, den Händen des Gerichtsvollziehers überlassend. Diese Leute sollten für alle Zeit eriedigt sein. An den deutschen Schützen in Nord und Süd liegt es nun, zu zeigen, wie weit die Kameradschaft geht. Wenn jeder nur ein kleines Ehrelein gibt, so bleibt den Delaniger Kameraden nicht nur ihr Schützenhaus, sondern auch all ihr anderes Eigentum erhalten.

Wenn wir es auch nicht begreifen können, weswegen sich die dortigen Kameraden nicht eher an die Öffentlichkeit gewandt haben, so muß doch jetzt im letzten Augenblicke noch getretet werden, was noch zu retten ist.

Die Stadt der Brände kann das Städtchen Nplau genannt werden. Nach den genauen Aufzeichnungen des 32 Jahre dort wirkenden, am 1. Juni in den Ruhestand tretenden Polizeiwachmeisters Seitenmacher hat es im Reichsbild der Stadt 135 mal im angegebenen Zeitraum gebrannt. So viele Brände, darunter recht bedeutende, wird wohl selten eine Stadt verzeichnen können. — Darüber hat sich aber auch Nplau zu einem netten, sauberen Städtchen mit schönen Seitenstraßen entwickelt.

Ein Ehepaar in Gölsa wurde durch die Geburt von Drillingen „erfreut“, die jedoch nur sehr wenig Lebensfähigkeit zeigten. Es wurde daher schnell Kottau vorgenommen. Auf dem Wege zur Kirche starb das eine Kind und auf dem Nachhausewege wieder eins, so daß nur ein Kind lebend nach Hause gebracht wurde.

Das Schulmädchen Berta Behmann aus Leipzig, das Pflegekind der Brahlischen Eheleute, welches bekanntlich vor einiger Zeit in Gemeinschaft mit dem Kaufmannslehrling Mehold einen Selbstmordversuch unternahm, indem es Cyanoll trank und darauf schwer verletzt in das städtische Krankenhaus übergeführt wurde, ist nunmehr wieder soweit hergestellt, daß es in den nächsten Tagen entlassen werden kann. Das Mädchen wird zu seinen Pflegeeltern zurückkehren. Glücklicherweise wird die Vergiftung für den späteren Gesundheitszustand keine nachteiligen Folgen haben.

Wie noch erinnerlich sein wird, verübte der Kaufmann Oswald Groffer aus Berlin am 16. November vorigen Jahres im Reichsgericht, nachdem er dort seinen Prozeß um eine Erbschaft verloren hatte, ein Revolvententat auf die Mitglieder des Zivilsenats, die seine Revision verwerfen hatten. Der Rechnungsrat Straßburg wurde durch einen Schuß getötet, Reichsgerichtsrat Rosener angeschossen. Groffer wurde sofort verhaftet, und er befindet sich noch immer in Untersuchungshaft. Er ist auf seinen Gesundheitszustand nun von mehreren Psychiatern untersucht worden, es soll aber noch ein Obergutachten des Landesmedizinalkollegiums eingeholt werden. Voraussichtlich wird die Tat Groffers in der nächsten Schwurgerichtsperiode des Landgerichts Leipzig zur Aburteilung kommen.

Kirchennachrichten von Brettnig.
Donnerstag, den 20. Mai: Himmelstabsfest. 8 Uhr: Beichte und Abendmahl. 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Text: Mattheus 16, 14—20.

Nachmittags: Jahresfest des Pulsniger Guts-Adolfs-Zweigvereins in Bischoheim: 3 Uhr: Festgottesdienst; Festpredigt: Herr Pfarrer Domaschke-Großpostwitz; 5 Uhr: Nachversammlung; Ansprachen: Herr P. prim. Döhler-Ramenz und Herr Pfarrer Kränke-Brettnig; Kassenbericht: Herr Stadtrat Sunradi-Pulsnitz. Die Gemeinde Brettnig ist herzlich dazu eingeladen.

Der Kaiserbesuch in Wien.

Mit ungewöhnlicher Herzlichkeit begrüßt die Wiener Presse den Besuch des deutschen Kaiserpaars in Wien. So schreibt die Wiener Abendpost:

Mit inniger Freude und mit verehrungsvollen Empfindungen sieht die Bevölkerung Wiens den Herrscher des mächtigen Deutschen Reiches und seine erlauchte Gemahlin in den Mauern der alten Kaiserstadt. Die Bürgererschaft erblickt in dem Besuche des deutschen Kaiserpaars die erneute und höchst eindrucksvolle Kundgebung jener treuen und innigen Freundschaft, die die beiden Herrscherhäuser und die verbündeten Reiche vereint. Wärmer denn je sind die Empfindungen, die heute den hochverehrten kaiserlichen Gästen hier und im ganzen Reiche entgegen schlagen, nachdem in der letzten bewegten Epoche der internationalen Politik das Bündnis mit dem Deutschen Reiche sich als solide Friedensbürgschaft,

als Segen des Weltteils

bewährt hat. Die Völker der habsburgischen Monarchie würdigen auch mit freudigem Danke jene persönlichen Empfindungen, die der Deutsche Kaiser unsern erhabenen Herrscher entgegenbringt, und denen Kaiser Wilhelm bei der Begrüßung der deutschen Bundesfürsten im Jubeljahre so herzlich und freudig entgegen gesehen hat.

Und die P. C. schreibt: „Dem Besuche des Kaisers Wilhelm beim Kaiser Franz Joseph wohnt eine politische Bedeutung inne, die die aller früheren Begegnungen der beiden Monarchen übertrifft. Jede dieser Zusammenkünfte war ein Sinnbild des Österreich-Ungarn mit Deutschland seit Jahrzehnten verknüpfenden Bündnisses. Jeder kam im Dienste der jeweiligen Weltlage ihr besonderer Sinn und ihre besondere Wichtigkeit zu. Ein unvergleichlicher Glanz lag auf dem Festtage des vergangenen Jahres, an dem Kaiser Wilhelm sich mit dem andern Bundesfürsten des Deutschen Reiches in Schönbrunn vereinigte, um dem Kaiser Franz Joseph aus Anlaß seines sechzigjährigen Regierungsjubiläums eine für immer denkwürdige Huldigung darzubringen. Kein späteres Ereignis des Deutschen Reiches in Wien hat aber hier einen so politischen Eindruck hervorbringen können, wie das jetzige, das auf die

Epoche einer internationalen Spannung erfolgte, wie sie Europa seit langem nicht beherrscht hatte. Durch die Haltung, welche Deutschland während der Ereignisse einnahm, die sich seit dem vergangenen Herbst bis zum Anbruch dieses Frühjahrs abspielten, wurde die Balkanfrage aus einer Angelegenheit Österreich-Ungarns zu einem gemeinsamen Ergebnis der Donau-Monarchie und des Deutschen Reiches sowie zu einer höchst lehrreichen Erfahrung für die gesamte politische Welt. Den Empfang, der dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Augusta von unserm Kaiser und den Mitgliedern des Kaiserhauses bereitet wird, begleiten die aufrichtigen warmen Willkommensgrüße, die ganz Österreich-Ungarn dem treuen Verbündeten und unentwegten Freunde entbietet.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Bei dem Galabier, das aus Anlaß des Besuchs des deutschen Kaiserpaars in der Wiener Hofburg stattfand, brachte Kaiser Franz Joseph unter Betonung der Bundesstreue des Deutschen Reiches einen herzlichen Teilspruch auf den Deutschen Kaiser aus, der in warmen Worten erwiderte. — Zwischen Kaiser Franz Joseph, Kaiser Wilhelm und dem Könige von Italien fand ein freundschaftlicher Telegrammwechsel statt.

Wie verkantet, wird der Rücktritt des preussischen Kultusministers Dr. Holle nunmehr in kurzer Zeit erfolgen. Der Minister hat in Godesberg am Rhein eine Villa zunächst auf die Dauer von drei Jahren gemietet, sich aber das Vorkaufrecht vorbehalten. Die Über-

Wandlungen des Glückes.

Roman von Luise Voigt.

(Fortsetzung.)

Unwillkürlich ruhten alle Federn und eine tiefe Stille herrschte im Kontor, so daß man genau die scharfe Stimme Bauers unterscheiden konnte:

„Um Sie jetzt, was Sie wollen, Herr Bauersfeld, es war meine heiligste Pflicht, Sie aufmerksam zu machen, — ich habe dieselbe zur Genüge erfüllt; von heute ab sage ich kein Wort mehr.“

„Um so angenehmer wird es mir sein,“ erwiderte jählich der Großhändler, dann hatte sich die Tür geöffnet, und der Buchhalter war herabgetreten.

Dankte Böde der Aufregung lag auf seinem Antlitz, — schweigend war er zu seinem Pult getreten, schweigend hatte er die Bücher in die Kasse gelegt und dieselbe verriegelt, dann aber noch Hut und Stock gelangt und war, ohgleich noch viel Zeit bis zum Bureauaufbruch fehlte, mit kurzem Gruße aus dem Gemach geschritten.

Verwundert waren ihm damals die Blicke der jungen Leute gefolgt, denn es war noch nie vorgekommen, daß Herr Bauer zu ungewöhnlicher Stunde seinen Platz am Schreibtisch verlassen hatte, war er doch gewöhnlich der Erste, der kam, und der Letzte, der ging. Heute mußte etwas ganz Besonderes vorgefallen sein, was ihn veranlaßte, seiner jahrelangen Gewohnheit entgegen zu handeln. Letzte Bemerkungen waren deshalb auch von Pult zu Pult ge-

siedelung des Ministers soll Anfang Juni stattfinden.

Der Bundesrat hat den Handelsvertrag mit Portugal genehmigt, der dem Reichstage alsbald vorgelegt werden soll.

Die Budgetkommission des Reichstages hat einstimmig den Gelehtentwurf über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer angenommen.

Bei der Reichstagswahl für den Wahlkreis Westum-Büdinghausen regte der Herzog v. Arenberg (Nrr.) mit 14 800 Stimmen; Besthoff erhielt 3800, Eiler (soz.) 1100 Stimmen.

Frankreich.

In der Kammer kam es aus Anlaß des Poststreiks zu überaus hitzigen Debatten, so daß die Sitzung zeitweise unterbrochen werden mußte. Trotzdem die Regierungsgegner (vor allem die Sozialisten Sembat und Jaures) das Kabinett heftig angriffen und öfter den Verfall der Mehrheit hatten, endete die Sitzung mit einem Siege der Regierung, denn nach sechsstündiger Debatte nahm die Kammer eine Tagesordnung an, deren erster Teil sich gegen den Poststreik wandte und deren zweiter Teil ein Vertrauensvotum für die Regierung ausdrückte. Für den ersten Teil stimmten 455 gegen 89, für den zweiten Teil 365 gegen 159 Abgeordnete.

Obwohl die verhältnismäßig kleine Anzahl der Streitenden von den Führern immer wieder ermutigt wird, kann behauptet werden, daß die Darstellung der Regierung, wonach der Streik gescheitert sei, den Tatsachen entspricht. Das zeigt sich am besten daran, daß der Post- und Telegraphenverkehr in Frankreich wenig und nach dem Ausland fast gänzlich gestört ist. Ob sich aber Herr Clemenceau dieses Sieges freuen darf, ist eine andre Frage.

Rußland.

Nach dreitägiger Verhandlung ist in Petersburg das Urteil gegen den ehemaligen Direktor des Polizeidepartements, Staatsrat Popujin, gesprochen worden. Der Angeklagte wurde der Teilnahme an geheimen revolutionären Verbindungen für schuldig erklärt und zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Man ist allgemein der Ansicht, daß der Zar von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch machen wird.

Balkanstaaten.

Im Gegensatz zu russischen Meldungen wird in unterirdischen Kreisen als feststehend erklärt, daß König Peter, einer Einladung des Zaren folgend, demnächst in Petersburg eintreffen wird. Durch diese Reise soll das Ansehen Rußlands auf dem Balkan wieder gehoben werden.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschloß am Donnerstag zunächst mit der Wiener Lieberer-Konvention, die im November vorigen Jahres in Berlin abgeschlossen worden ist. Staatssekretär v. Schönlebe leitete die Beratung mit einer kurzen Rede ein, in der er mit Genugtuung über den beschriebenen Verlauf der Konvention berichtete. Die Redner aller Parteien begrüßten die Konvention mit Freuden. Das Übereinkommen wurde in erster und zweiter Lesung angenommen, ebenso das Protokoll mit Vorbehalten, das bestehende Ungleichheiten unter den Angehörigen beider Länder ausgleicht. Auch das neue Münzgesetz gelangte nach unermesslicher Debatte unanversändert zur Annahme. In längeren Debatten kam es bei der zweiten Lesung des Budgetgesetzes, zu dem ein Antrag Raab (soz. Fr.) vorlag, der forderte, daß die Dividende der Anteilhaber der Reichsbank im Höchstfalle nur 6 Prozent betragen dürfe, und daß von dem Reingewinn den Anteilgebern nur 15 Proz. statt der vorgeschriebenen 25 Proz. zuzulassen seien. Die Redner der Linken und auch das Zentrum wandten sich gegen den Antrag, worauf die Weiterberatung vertagt wurde.

Am 14. d. steht auf der Tagesordnung die Weiterberatung der Langgüter-Novelle.

Dieselbe beginnt mit der namengebenden Abstimmung über den Antrag Raab (soz. Fr.), wonach von dem nach Abzug der 37-prozentigen Präzessionsdividende der Reichsbank-Anteilgebern verbleibenden Nett des Reingewinns die Anteilhaber nur 15 Prozent (statt 25 Prozent) erhalten sollen. Auch soll die flogen. Jeder wußte, daß etwas in der Luft lag, aber niemand wußte, was es war. Kurze Zeit darauf kam Herr Barnfeld aus seinem Zimmer heraus, machte mit scharf verwehenden Worten einen jungen Kontoristen auf einen von ihm gemachten Fehler aufmerksam und wandte sich schließlich auch an die übrigen anwesenden Beamten, indem er tabelnd sagte: „Ich muß leider bemerken, meine Herren, daß ich mit den allgemeinen Leistungen jetzt viel weniger zufrieden bin, als dies in früherer Zeit der Fall war. Ich finde, daß mehrere unter Ihnen sich zu viel um Dinge kümmern, die Sie durchaus nichts angehen und darüber Ihre Arbeiten gänzlich vernachlässigen. Ich will heute noch keine Namen nennen, sollte ich aber später abwärts Urache zur Klage finden, so müßte ich durchgreifende Veränderungen im Kontor vornehmen.“ — Merken Sie sich meine Worte und teilen Sie dieselben auch den übrigen, hier nicht anwesenden Herren mit.“

Ein scharfer Blick des Großhändlers hatte bei dieser Rede den leeren Schreibtisch Bauers gestreift, dann stellte er noch einige geschäftliche Fragen und kehrte in sein Arbeitszimmer zurück.

Kaum hatte er die Tür geschlossen, so sprach das allgemeine Gerüchten in seinem Küstertone aus:

„Was hat nur der Alte, was geht da vor? Was hat es mit Bauer gegeben?“ so fragte man von Pult zu Pult. Jeder fühlte, daß die schlechte Laune Barnfelds nur eine Folge seiner Unterredung mit dem Oberbuchhalter war, und

Gesamtdividende der Anteilhaber im Höchstfalle nur 6 Prozent betragen dürfen. Die Abstimmung ergab Ablehnung des ersten Teiles des Antrages Raab mit 177 gegen 142 Stimmen. In seinem zweiten Teil (Höchstgrenze der Gesamtdividende) wird der Antrag, ebenfalls namentlich, mit 249 gegen 74 Stimmen abgelehnt.

Sodann wird der hiernach unüberändert gebliebene Artikel 1 — Verteilung des Reingewinns der Reichsbank — angenommen.

Artikel 2, der das steuerfreie ungedeckte Notenzentrum der Reichsbank auf 550 Mill. M. festsetzt und im zweiten Absatz dieses steuerfreie Notenzentrum für die Quartaltstermine um 200 Mill., also auf 750 Mill., erhöht, wird nach Bemerkungen der Abgeordneten Arendt (soz. Fr.), Weber (nat. Fr.), des Reichsbankpräsidenten Habenstein und des Abg. Raab (soz. Fr.) unter Aufrechterhaltung des zweiten Absatzes unüberändert angenommen.

Artikel 3, der den Reichsbanknoten den Charakter als gesetzliches Zahlungsmittel verleiht, wird nach kurzer weiterer Debatte unüberändert genehmigt. Der Rest des Gesetzes wird ohne Beratung genehmigt.

Ein Resolution auf Vorlegung eines Gelehtentwurfs zur Bekämpfung der Gefahren, die dem Publikum durch Banken und Bankiers erwachsen, die zur Anlage von Depositen und Spargebühren durch öffentliche oder schriftliche Anforderungen oder durch Agenten anregen wird gleichfalls überwiegend angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Biehiehengesetzes.

Dem § 1 erklärt auf Verlangen des Abg. Lehmann (nat. Fr.)

Staatssekretär v. Veitmann-Hollweg: Der Vorredner bezieht nicht auf Verhalten zu der Frage der Heranziehung von Voten. Aber eine Sachverständigen-Kommission garantiert doch viel mehr eine richtige Beurteilung von Verhältnissen. Aber eine Anhörung der Beteiligten über allgemeine Grundsätze habe ich mich schon mit den Einzelregulierungen in Verbindung gesetzt, und damit werden Sie sich, wie ich hoffe, wohl zufrieden geben können. Was die Maßnahmen zur Abwehr von Seuchen-Einschleppungen aus dem Ausland angeht, so werden diese Maßnahmen gar nicht in der Hand untergeordneter Personen liegen. Es ist also auch der Verdacht ausgeschlossen, daß der Handel durch ungewöhnliche Maßnahmen unbillig eingeengt werden könnte. Nach ich glaube, Sie nur bitten zu können, das Gesetz in vorliegender Fassung anzunehmen.

Abg. Scheidemann (soz.): Dieses Gesetz enthält Bestimmungen, die ihm eigentlich den Charakter eines geringfügigen Gesetzes gegen die Einfuhr aus dem Ausland, eines Gesetzes gegen die Volksernährung verleihen. Gefundes Reich wollen auch wir haben. Wir wollen durch Voten-Heranziehung die Tierhalter gegen schändliche Behandlung geschützt und eine solche Voten-Kommission in das Gesetz eingefügt sein.

Abg. Fischer v. Brixen (Zentr.) wendet sich gegen diese sozialdemokratischen Überredungen.

Abg. Hahn (soz.): Ihre Rücksicht ist der wichtigste Grund, den es in Deutschland gibt. Unsere Viehzucht hat außerordentliche Fortschritte gemacht, ebenso die Zahl der darin beschäftigten Personen. Unsere Politik gegen die Einschleppung von Seuchen aus dem Ausland hat nur zu weitgehendem Erfolg beigetragen. Der Gesundheitszustand in unsemr Tierbestand ist weitlich besser geworden, dank auch dem früheren Minister v. Bobbertsch.

Früh. Landw.-Minister v. Arnim: Es ist erfreulich, daß die Kommission zu einer Einigung gekommen ist. Was die Ausbringung der Voten anlangt, so kann ich namens aller verbündeten Regierungen erklären, daß sie das beschriebene Ausbringungsverfahren nirgends umzusetzen der Tierhalter abändern werden, auch dann nicht, wenn erhebliche Nachteile in Betracht kommen sollten.

Abg. Erdberger (Zentr.) empfiehlt das Gesetz unüberändert zur Annahme. Die Einführung von Voten-Kommissionen sei bedenklich. Am besten wäre es, man sollte das Gesetz in zwei Paragraphen: § 1, die Polizei kann machen was sie will; § 2, der Senat soll alles machen, den die Polizei antrifft!

Minister v. Arnim: Ich kann nur sagen, daß ein Gesetz so, wie der Vorredner es wünscht, das den Einzelheiten alle Voten auferlegt werden, die Zustimmung der preussischen Regierung nicht haben würde. Was würden dann dem Senate für Apotheker-Rechnungen vorgelegt werden!

Abg. Koellike (D. Fr.): Die Worte des Herrn Erdberger sind aus der Seele gesprochen. (Weiterleut links.) Ja, weshalb laden Sie! Das ist doch nichts Humorisches. Wie sind in der Kommission nur sehr ungenügend geworden. Nur wegen des „Unannehmbars“. Es ist ungerecht, für Votagen im Interesse der Allgemeinheit die Landwirtschaft die Kosten tragen zu lassen.

Abg. an nächsten Morgen Herr Bauer wieder ruhig an seinem Schreibtisch saß, hatte keiner der übrigen Herren den Mut, eine Frage an ihn zu richten, man begnügte sich einfach damit, ihm zu erzählen, wie wild gestern Abend „der Alte“ gewesen war. Mit gerungelter Stirn hörte der Oberbuchhalter zu, dann aber sagte er nach einer Pause ganz ruhig:

„Nun, Herr Barnfeld mag vielleicht Ursache haben, mit irgend etwas unzufrieden zu sein, ich weiß übrigens von der ganzen Sache nichts und kümmere mich auch nicht darum.“

Damit war die Sache erledigt; keiner der Beamten machte weiter eine Bemerkung, und alles nahm wieder seinen gewöhnlichen Lauf.

Auch Herr Barnfeld schien das Vorgefallene vergessen zu haben, im Gegenteil, war er gegen seinen Buchhalter von besonderer Liebeshuldigung. Dieser blieb sich immer gleich und sah nach wie vor ruhig an seinem Schreibtisch. In das Arbeitszimmer seines Chefs war er aber seit jenem Tage nicht mehr gegangen.

Auch heute schien er in seine Briefe und Rechnungen ganz vertieft und bemerkte den Eintritt Leo Barnfelds erst, als der junge Mann bereits an seiner Seite stand und freundlich grüßte ihm die Hand entgegenstreckte.

Jetzt erhob er sich rasch von seinem Sitz, schüttelte mit schüchternem Vergnügen die dargelegte Rechte, indem er rief:

„Nun, das ist schön von Ihnen, junger Herr, daß Sie wieder einmal nach Hause

Ein Konflikt in der Reichsfinanzkommission.

Die Sitzung der Reichsfinanzkommission am 13. d., in der nach übereinstimmender Ansicht die Regierungsvorlage betr. Erhöhung der Tabaksteuer zur Beratung stand, endete mit einem Konflikt zwischen dem Vorsitzenden Dr. Paasche und der Mehrheit der Kommission.

Dr. Paasche legte den Vorsitz nieder, den der bisherige stellvertretende Vorsitzende Abg. Dr. Spahn, der Führer des Zentrums, übernahm. Die Beratung, die eine so unerwartete Wendung nahm, hatte folgenden Verlauf:

Nachdem der Regierungsbereiter für die Vandenrolle eingetreten war, beantragten die Konserverativen die Abstimmung über den einschlägigen § 2 des Regierungsentwurfs auszuschieben und in die Beratung der übrigen Paragraphen einzutreten unter Verwendung der neuen Vorlage des Zentrums. Die Nationalliberalen und Freisinnigen wünschten demgegenüber, diese letzteren der zweiten Lesung vorzubehalten und zunächst über die Vandenrolle allein abzustimmen, damit nicht zwei Entwürfe als Ergebnis aus der ersten Lesung hervorgehen. Die Hauptsache sei, eine Entscheidung über die Vandenrolle herbeizuführen. Der Vorsitzende hielt die Beratung eines zweiten Entwurfs geschäftsordnungsmäßig in dieser Lesung nicht für zulässig, es könne höchstens die Vorlage eines weiteren Entwurfs für die zweite Lesung beschlossen werden.

Ein Antrag des Vorsitzenden Dr. Paasche, nimmere die ausgelegte Abstimmung über den Entwurf der Unterkommission vorzunehmen, wurde gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt und mit den Stimmen der Konserverativen, der Reichspartei und des Zentrums ein anderer Antrag angenommen, die Beratung der Vandenrolle-Vorlage fortzusetzen. Dieses Verfahren erklärte der Vorsitzende Dr. Paasche für

geschäftsordnungswidrig.

Abg. Paasche legte darauf den Vorsitz nieder, den der stellvertretende Vorsitzende Dr. Spahn übernahm. Namens der Nationalliberalen Mitglieder der Kommission erklärte darauf Abg. Dr. Weber, seine Parteifremde können unter diesen Umständen an den weiteren Beratungen der Vandenrolle-Vorlage sich nicht mehr beteiligen. Die gleiche Erklärung gaben Freisinnige und Sozialdemokraten ab. Als die Nationalliberalen sich darauf anhielten, das Kommissionszimmer zu verlassen, wurde von den Zurückbleibenden Vertagung beschlossen. In den Kreisen der nationalliberalen Fraktion betrachtet man mit diesen Vorgängen den

Bruch innerhalb der Blockparteien

für endgültig. Ein Mitglied der nationalliberalen Reichstagsfraktion erklärte einem Mitarbeiter des P. C. in bezug auf diese neueste Arie, daß sich die Frage dieses Vorkommnisses noch gar nicht übersehen lasse.

Die Stellung des Reichskanzlers zur Krise.

Es dürfte am Reichskanzler sein, entscheidende Schritte zu tun, um die nebelhafte Lage aufzuhellen. Welchen Weg er wählt, ob den des eigenen Abganges, oder den der in den letzten Tagen in der Öffentlichkeit besprochenen Abdankung des Reichsfinanzministers Herrn Spahn, oder aber den Weg der Vermittelung, läßt sich heute noch nicht übersehen.

Eisenbahnkatastrophe im Oberrhein.

Auf der Strecke Wülshausen-Kolmar i. S. hat sich in der Nähe der Station Gerlesheim ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein Güterzug geriet infolge Explosion der Lokomotive in Brand und entgleiste. Der D-Zug Basel-Amsterdam saß auf den brennenden Güterzug auf, geriet in Flammen und stürzte die Böschung hinab. Fünf Personen wurden getötet und zahlreiche Passagiere schwer verletzt. Die meisten Fahrgäste stürzten mit dem D-Zug in einen Sumpf.

kommen, aber nicht wahr, jetzt bleiben Sie schon ganz da und treten als Teilnehmer in die Firma?“

Ein dunkler Schatten überlag bei diesen Worten des Buchhalters das Antlitz Leo's:

„Leider bin ich abermals nur für wenige Tage hier,“ entgegnete er ernst, „und von einem Eintritt in die Firma ist vorderhand keine Rede; Papa wünscht, daß ich noch längere Zeit in London bleibe. Auch ich selbst fühle mich in meiner dortigen Stellung so zufrieden, daß ich sobald keine Änderung herbeiführe. Sie wissen doch, Herr Bauer, daß ich seit einem Jahre angehebt habe, Volontär bei dem Gebrüder James zu sein und daß ich als angestellter Beamter bei Ihnen arbeite?“

„Das wußte ich allerdings bis heute noch nicht,“ antwortete stummend der Buchhalter, „der Herr Vater erwähnte nie etwas davon.“

„Das glaube ich gerne,“ entgegnete lächelnd der junge Mann, „denn er selbst hat es erst vor kurzer Zeit erfahren. Mir war es schon unangenehm, mich als Volontär nur wie ein überflüssiges Objekt behandelt zu sehen. Ich schaute mich nach einer feineren Stellung um, und die Herren James kamen meinen Wünschen entgegen, indem sie, wie sie sagten, meine Arbeitskraft so gut verwenden können, daß es ihnen überflüssig, mich länger unentgeltlich für sich arbeiten zu lassen. Da ich aber wußte, daß Papa lieber damit einverstanden wäre, mich in fremden Diensten zu sehen, so teilte ich ihm erst vor kurzem die bereits lange vollzogene Tatsache mit. Nun konnte er nichts mehr daran ändern, und ich war endlich un-

Von Nah und fern.

Der Zusammenstoß des Kaiserreiches.
Der Zusammenstoß zwischen der Kaiserlich-
„Hohenzollern“ und dem italienischen Torpedoboot-
„Rembo“ erfolgte zehn Seemeilen vor
Bombini ohne Verletzung der ersten, als sie
die Post an Bord nehmen wollte. Verletzt
wurde niemand. Die „Rembo“ wurde von
zwei andern Torpedobooten nach Brindisi ge-
schleppt.

**Ein Prinz als diplomierter Handels-
schlichter.** Prinz Heinrich XXXII. Meuß hat
nach einem Studium von vier Semestern die
Abiturprüfung an der Handelshochschule zu
Hamburg abgelegt, und damit als erster Prinz das
deutsche Diplomzeugnis erworben.

**Deutsche Spenden für die Opfer des
Erdbehens in Portugal.** Der deutsche Ge-
schäftsrat in Lissabon übergab in feierlicher
Anwesenheit des Königs als Vorsitzenden der nationa-
len Hilfskommission für die Opfer des Erd-
bebens die Sammlung des deutschen Vereins
mit 115 Mk. (4565 R).

Eine westfälische Bismarckstiftung soll
auf Veranlassung des westfälischen Bismarck-
bundes am 1. April 1915, dem 100jährigen
Geburtsstage Bismarcks, ins Leben gerufen
werden, mit dem Zweck, westfälischen Männern
und Frauen, die im Dienste des Vaterlandes
sind und hilfsbedürftig geworden sind, Unter-
stützungen zu gewähren. Wenn möglich, soll
auch aus den bis dahin gesammelten Geldern
ein Bismarckhaus errichtet werden, das den
Unterstützungsbedürftigen als Erholungs- und
Versorgungsheim dienen soll.

Ein dreijähriger Eisenbahnpassagier.
Der kaum dreijährige Otto S. aus Berlin unter-
nahm dieser Tage ohne jegliche Begleitung die
weite Bahnreise von Berlin nach Schaafheim
bei Badenhausen in Hessen. Der kleine Passa-
gier war sehr gelächelt, trug aber gleichwohl
auf der Brust ein Täfelchen mit Namens- und
Reiseziel-Angabe. — Das Bahnpersonal nahm
sich natürlich überall des Kindes liebevoll an.
Über Hanau—Seligenstadt traf der jugendliche
Reisende wohlwollend auf Station Badenhausen
ein, wo er am dortigen Bahnhof von Ver-
wandten aus dem benachbarten Schaafheim in
Empfang genommen wurde.

Ein fälschlicher Damenschneider. Nach
Verübung sehr bedeutender Betrügereien ist ein
Damenschneider aus Düsseldorf, der zuletzt in
Helm wohnte, fälschlich geworden. Er hat in
den letzten Monaten Waren im Werte von
450 000 Mk. erschwindelt und verkauft. Den
größten Teil des Geldes hatte er in Monte
Carlo verpielt.

Ein merkwürdiger Unfall, bei dem eine
Person den Tod fand, ereignete sich in Schnor-
bach in der Rheinprovinz. Eine Dienstmagd
wurde beim Zubeden einer Jauchegrube durch
Einsetzen giftiger Gase ohnmächtig. Die zu
Hilfe eilende Hausfrau brach ebenfalls zu-
sammen, ebenso der hinzukommende Chemiker.
Dieser fiel in die Grube. Drei weitere Per-
sonen wurden bei dem Rettungsversuche ohn-
mächtig. Die Dienstmagd ist schwer erkrankt.
Der Hausherr ist tot, die übrigen Personen sind
auf dem Wege der Besserung.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug. Bei
Straßburg in Westpreußen wurde zwischen den
Stationen Welso und Nischwalde der Verlust
gemacht, einen Personenzug dadurch zum Ent-
gleiten zu bringen, daß auf die Gleise Steine,
Eisenplatten und Schwellenschrauben gelegt
wurden. Kurz bevor der Zug diese Stelle
passierte, bemerkte man drei Arbeiter. Der Zug
wurde zum Stehen gebracht und zur Entholung
der Arbeiter zurückgedrückt. Ein sich zufällig im
Zuge befindlicher Genarum stellte mit Hilfe des
Zugpersonals und mehrerer Fahrgäste die
Namen der Arbeiter fest, von denen einer als
der Attentäter ermittelt und verhaftet wurde.

Unvorsichtige Schützen. In München
wurde beim Zusammenstoßen eines Gewehrs
ein Soldat des 7. bayerischen Infanterie-Regi-
ments durch einen Schuß des unvorsichtigen
Gewehrs getötet. — In Schwarzbrunn in

Niederbayern erschloß ein Schuhmacherlehrling
beim Spielen mit einem Revolver seinen Kollegen
und dann aus Verzweiflung sich selbst.
Garnison Dieuze mit ihren Pferden und Waffen
die Grenze und stellten sich, nachdem sie die
Pferde an einer Scheune angebunden hatten,

zurückgegeben, die beiden Reiter in die Fremden-
legion eingeschrieben.

**Ein pferdeloser Sonntag im Londoner
Zentrum.** Das Londoner Zentrum (West-
minster) trifft Vorbereitungen, um einen Son-
ntag lang alle Pferde aus den Straßen der
Stadt zu verbannen. Dieser „pferdelose Son-
ntag“ soll beweisen, daß London eine reinlichere
Stadt wäre, wenn nur Autofahrzeuge in den
Straßen erlaubt wären, und daß der Verkehr
außerordentlich erleichtert würde, wenn nur eine
Sorte von Fahrzeugen vorhanden wäre.

Wellmans neue Nordpolreise. Die
Vorbereitungen für den neuen Versuch des
Amerikaners Wellman, den Nordpol mit Hilfe
des Luftschiffes zu erreichen, werden eifrig be-
trieben. Man erwartet Wellman am 20. d. in
Christianand, wo sein Schiff „Aetia“ in diesen
Tagen eine Gashaut bekommt. Die Expedition
wird aus zehn Personen bestehen. Das Luft-
schiff soll von Spitzbergen aus benutzt werden.

Die Angoralage des Exultans.
Die Villa Almani in Saloniki, die dem Ex-
ultans Abd ul Hamid zum Aufenthalt ange-
wiesen ist, beherbergt seit kurzem einen neuen
Gast. Es ist die wertvolle Angoralage des
abgelebten Sultans, mit der er früher sehr gern
spielte und von der er sich niemals trennte.
Abd ul Hamid sah sich untröstlich, als bei
seiner plötzlichen unzeitigen Abreise aus dem
Palast in Konstantinopel die geliebte Kage zurück-
bleiben mußte, und wiederholt äußerte der ent-
tronte Herrscher den Wunsch, das Tier wieder
bei sich zu haben. Nunmehr willfahrte man
seinem Verlangen, und die Kage wurde, sorg-
fältig in einen Käfig eingeschlossen, nach der
Villa Almani in Saloniki beordert. Mit dem
trennen Tier kamen auch die Hühner und Hühne
an, die Abd ul Hamid im Palast eigenhändig
fütterte und nach denen er in seiner Verbannung
ebenfalls Verlangen trug.

Die Furcht vor der Tollwut. Der Bize-
könig von Indien, Lord Minto, und dessen Ge-
mahlin haben sich wegen Gefahr der Ansteckung
durch einen tollen Hund der Pasteur-Kur zu
unterziehen. Als sie kürzlich mit ihrem kleinen
Schoßhund spazieren gingen, wurde dieser von
einem fremden Hunde angefallen und gebissen.
Lord und Lady Minto jagten den fremden
Hund fort und töteten ihren Hund, der mit dem
Speichel von seinem Angreifer bedeckt war, mit
den Händen an. Weder der Bizekönig noch
seine Gemahlin wurden selbst gebissen; doch da
sich herausstellte, daß der fremde Hund toll war,
haben beide auf ärztlichen Rat vorzichtshalber
die Pasteur-Kur angetreten.

Gerichtshalle.

München. Ein Wurstwarenhändler, der
seit langer Zeit seinen Kunden Pferdewurst für
Rust von Schweinen verkauft hatte, wurde zu
drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Söllingen. Im Prozeß betr. den Söllinger
Bankrott wurde Direktor Becker zu vier
Monaten Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe,
Fabrikbesitzer Weicker zu zwei Wochen Ge-
fängnis und 200 Mk. Geldstrafe, und Fabrik-
besitzer Kehler zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Buntes Allerlei.

CCz Allerlei Wissenswertes. Die ver-
storbene Königin Victoria hat von ihrem
13. Lebensjahre an ein Tagebuch bis kurz vor
ihrem Tode geführt, das zu einer Bibliothek
von über 100 Bänden vereinigt worden ist. —
In der Bibliothek des Jahres befinden sich
über 3000 Broschüren, die noch nicht aufge-
schrieben sind. — Kaiser Wilhelm hat im letzten
Jahre in Korfu 6 Pfund zugenommen. — In
einem Teile Bornes wachen sich die Eingeho-
renen mit dem Haar eines Baumes, das in
Wasser wie Seife schäumt und auch ebenbürtige
Reinigungskraft besitzt. — Auf den Pariser
Kirchhöfen ist ein Beamter fest angestellt, um
wilde Stämmchen zu schneiden. — In südlichen
Kolumbien gibt es eine Hunderrasse, die nicht
bellt, sondern nur grunzen kann.

Zum Streik der Postbeamten in Frankreich.



Seit dem großen Streik im März dieses
Jahres hat zwischen den französischen Postange-
stellten und der Regierung kein Frieden, sondern
nur eine Art von Waffenruhe geherrscht, wäh-
rend deren beide Teile ihre Vorbereitungen und
Juristungen zur Wiedereröffnung des Kampfes
trafen. Nun ist der Ausbruch mit aller Schärfe
wieder ausgebrochen; die Postbeamten haben die
Entschlüsse der Parlamentarier angenommen, die eine
Vollaktion über die Frage begonnen hatte, nicht
erst abgewartet, sondern kurzerhand, wuert in

Paris, die allgemeine Arbeitseinstellung prokla-
miert und ins Werk gesetzt. Den Streikenden wird
in diesem neuen Kampfe die Unterstützung anderer
Beamten- und Arbeiterkategorien zur Seite stehen;
andererseits hat die Regierung durch Annehme-
nahme der Verleumdungen der Arbeiter und
durch Kalernung von militärischen Hülfsträften das
für vorgezogen gefühlt, daß der Streik wenigstens
in einem gewissen Umfange aufrechtgehalten werden
kann. Auch verschiedene Handelskorporationen und ber-
gleichenden haben entsprechende Vorkehrungen getroffen.

Mit Pferd und Waffen desertiert. Bei
Avricourt überschritten zwei Dragoner der

der Gendarmerie. Die Pferde wurden von
dieser den deutschen Behörden von Avricourt

abhängig und konnte mit mein Brot selbst ver-
dienen.

Sie haben vollkommen recht gehandelt,
junger Herr. Selbst ist der Mann, das ist auch
mein Grundsatz. Es erhdht immer unter
Selbstbewußtsein, wenn wir uns sagen können,
daß wir kein unnützes Glied der menschlichen
Gesellschaft sind. Im übrigen aber bedauere ich
sehr, daß Sie nicht bei uns bleiben. Ihre
Gegenwart wäre, wie ich glaube, besonders seg-
lich für uns äußerst wünschenswert.

Der Buchhalter sprach die letzten Worte mit
einer so eigentümlichen Betonung, daß Leo un-
willkürlich aufmerksam wurde, und einen
fragenden Blick auf den alten Herrn richtete:
Wie meinen Sie das, Herr Bauer?

Wie aber der Buchhalter noch antwortete
konnte, öffnete sich die Türe von Warnfelds
Arbeitszimmer und derselbe trat auf die
Schwelle:

„Ah, Leo, du bist hier? Nun, das ist
schon von dir, daß du nicht auch im Kontor
ausläufst. Nicht wahr, Herr Bauer,“ fuhr er
freundlicher zu dem Buchhalter gewendet fort,
„unser Leo geht trefflich aus? Dem dient der
Londoner Handel.“

„Nun, ich glaube,“ entgegnete trocken der
alte Mann, „die gesunde Deimalkraft hätte dem
jungen Herrn auch nicht geschadet.“

„Das ist Unsichtsbache,“ erwiderte sichtlich
föhler der Großhändler, fuhr aber dann zu
seinem Sohne gewendet fort: „Ich denke, Leo,
du hast dich nun lange genug hier aufgehalten;
komm jetzt zu mir herein. Ich habe noch
verschiedene Fragen an dich zu stellen.“

Während Leo dem Buchhalter freundlich
zum Abschied die Hand schüttelte, hatte der
Chef nur ein ernstes, freies Kopfnicken für den
alten Mann.

12.
Oberst von Strachwitz, seit drei Jahren
Witwer, lebte nur für seine Tochter. Sie war
das einzige Erbe seiner dahingegangenen
Gattin. Als junger Offizier hatte er sein ge-
liebtes Weib heimgeführt. Die zu seiner Ver-
mählung nötige Kaution bestand sich zum Glück
in seinem Besitz, denn seine Braut, die Tochter
eines hochgestellten Beamten, besaß kein Ver-
mögen. Freudigen Herzens gab er ihr jene als
Hochzeitsgeschenk. Junge Liebe, festes Zu-
sammenhalten und weise Sparsamkeit begrün-
deten sein häusliches Glück. Zwei blühende
Knaben nannte das junge Paar bereits sein
eigen, als plötzlich das Regiment, in dem
Strachwitz diente, nach Südungarn versetzt
wurde. Um sich von den Seinen nicht trennen
zu müssen, nahm er die Familie mit dorthin.
Beider befand sich die neue Garnisonstadt in
einer argen Fiebergegend, und es dauerte nicht
lange, so waren Frau von Strachwitz und die
beiden Knaben schwer erkrankt.

Das Leben der Mutter konnte gerettet
werden; die geliebten Kinder aber würgte das
böse Fieber und bettete sie unter den grünen
Nasen.

Das war ein furchtbarer Schlag für den
jungen Mann. Sein zartes, bleiches Weib
wurde seit der Todesstunde ihrer Lieblichen nicht
mehr froh; ein heftiger Schmerz nagte an ihrem
Herzen. Der bejorgte Gatte versuchte das mög-

lichste, um sie zu zertrennen, — alles ver-
gebens, sie konnte die Erinnerung nicht bannen.

Endlich wurde er in ein andres Regiment
und damit in eine bessere, gesunde Gegend ver-
setzt. Die Luftveränderung und Abwechslung
übten einen wohlthuenden Einfluß auf das Ge-
müt der Leidenden. Sie erhobte sich aufstehend.
So entschwanden zwei Jahre, da fiel, als ein
Straf des Glückes, die Geburt eines Tochter-
chens in das so lange verflücht gewesene Haus
Strachwitz. Die kleine Wilma zauberte wieder
Frohheit und Freude zurück.

Mit ganzem Herzen hingen die Eltern an
dem Klingen, ausgewachsenen Kinde. Frau von
Strachwitz leitete selbst die Erziehung ihrer
Tochter. „Für ein junges Mädchen sind die
Augen der Mutter der beste Freund“; dies
blieb der Wahlspruch der Familie und bewährte
sich auch an Wilma im vollsten Maße.

So entschwanden die Jahre.
Als das junge Mädchen ihr fünfzehntes
Jahr erreicht hatte, war ein heftiges Nerven-
fieber Frau von Strachwitz auf das Kranken-
lager. Unermüdlich pflegte Wilma die Leidende;
aber leider blieb jede Anstrengung fruchtlos.
Täglich mehrte sich die Kraft des Fiebers,
das Bewußtsein der Kranken schwand — der
Todesengel drückte seinen erlösenden Fuß auf
ihre glühende Stirne.

Unausprechlich war der Schmerz des zur-
bleibenden Gatten, tiefergreifend das Weh seines
Kindes; doch selbst in diesem furchtbarsten
Augenblick ihres Lebens verleugnete sich Wilmas
fester Charakter nicht.

Mit bebender Lippe und tränendem Auge

trat sie zu ihrem Vater, der, in Schmerz ver-
loren, an der Bahre seines toten Weibes saß.
Sie schlang ihre zarten Arme liebevoll um seinen
Hals, während sie ihm zuflüsterte:
„Vater, Vater, weine nicht, soße dich! Sieh,
der geliebten Mutter Geist wird uns nun
immer umschweben. Hier, vor der teuren Leiche,
verspreche ich dir, daß ich, lobiel es in meinen
schwachen Kräfte stehen wird, trachten will,
dir die teure Mutter zu ersetzen. Ich werde
dich nun mit doppelter Liebe umgeben, dir
stets folgen und deinem Vaterherzen nie einen
Kummer bereiten.“

Tiefgerührt zog der Vater das liebevolle Kind
an seine Brust.

Sechs Monate nach dem Tode seiner
Frau wurde Strachwitz zum Obersten ernannt
und in ein andres Regiment, das in der Residenz
lag, versetzt.

Hier traf Wilma im Hause einer befreundeten
Familie mit Rosa Warnfeld zusammen.
Beide Mädchen, abgesehen grundverchieden
voneinander, brachten sich gleich in den ersten
Stunden ihres Bestehens eine herzliche
Sympathie entgegen.

Zu seinem Erstaunen bemerkte Warnfeld,
daß seine sonst gegen jedermann so zurück-
haltende Tochter bei Fräulein von Strachwitz
eine Ausnahme machte und mit derselben viel
besseren und zutraulicher verkehrte, als mit den
übrigen Bekannten. Er näherte sich infolge-
dessen auch sehr liebenswürdig dem Obersten. —
Dies erste Begegnen bildete den Grundstein zu
dem freundschaftlichen Verkehr der Familien.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zur Klinke.

Morgen Donnerstag, zum Himmelfahrtstage:
Große öffentliche Ballmusik.

Anfang 6 Uhr.
 Mit ff. Speisen und Getränken sowie Kaffee und Pfannkuchen wird bestens aufwarten
 und ladet freundlich ein
Adolf Beeg.

Deutsches Haus.

Morgen Donnerstag, zum Himmelfahrtstage:
Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Kgl. Sächs. Infanterie-Reg. No. 178, Kamenz.
 Eintritt: 50 Pf., Vorverkauf 40 Pf. im Konzertlokal. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nach dem Konzert feiner Ball.

Hierzu loben ergebenst ein
F. Bier.
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
O. Haufe.
 D. D.

Bruno Nitzsche, Klempnerei Bretzig,

empfehle mein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln, als:
emailiertes, gußeisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,
 verzinkte, verginnte und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten
 Lampenteile, alle Sorten Döchte und Cylinder, Röhrenausgüsse, Bring-
 maschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus
 extra hartem Blech selbstgefertigte Wasserlännen, Siebkannen, Milch-
 lännen, Milchgelten, Schöpfstöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie
 sowie verzinkte Ofenrohre.

Bauarbeiten, Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen,
 sowie sämtliche in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt, schnellstens
 und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.



Diese Maschine, auf jeden Kessel
 passend, macht sich bei fünf-
 maligem Waschen schon bezahlt. Von
 14 Tagen Wäsche in 3 Stunden in
 Dampf gewaschen, sauber, rein zum
 Bleichen.

NB. Seit ganz kurzer Zeit stehen
 viele Hundert Waschmaschinen hier im
 Betriebe, welche nur Staunen erregen.
 Ohne Reparatur jahrelang zu benützen.
 Preis nur 25 Mark.

Inhaber:
Fritz Zeller,
 Bretzig.

Probewaschen hier gern gestattet.

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE

Millionen Radfahrer
 rühmen die Güte und Preiswürdigkeit des
Deutschland-Rades
 der bewährtesten deutschen Marke!
 Preislich reichhaltigste der Branche auch über Radfahrer Bedarf u.
 Sportartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musikinstrumente, Kosmetik!

AUGUST STUKENBROK, EINBECK
 Ältestes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Hochzeits-Geschenken

empfehle mein großes Lager in
Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren
 Hänge- und Tischlampen, lackierte Blech- und Eisenwaren,
echt Solinger Stahlwaren
 als: Messer, Gabeln, Löffel- und Biegemesser, Scheren usw.

Spezialität:
 Emailwaren, verzinnte Drahtwaren, als Vogelkäfige,
 Fußabstreicher usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare
 Zugapparate-Einrichtungen, Rouleauxhänge, Bringmaschinen,
 Handwerkzeuge, alles unter Garantie.

Größte Auswahl! Billige Preise!

Bruno Kunsth, Grossröhrsdorf.



Empfehle mein großes Lager in
Fahrrädern
 der besten, weltbekanntesten Marken
 Brennabor, Neckarsulmer Pfeil und Diamant,
 sowie sämtliche
Ersatz- und Zubehörtelle,
 als: Mäntel, Schläuche, Luftpumpen, Glocken,
 Laternen u. s. w.
 Gleichzeitig bringe ich meine befeingrich-
 tete Schlosserei und Reparaturwerkstatt in
 empfehlende Erinnerung.

Heinrich Städtler, Schlosserei und Fahrradhandlung,
 Großröhrsdorf, Mühlstraße.

Flotte Bedienung.

Billigste Preise.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

empfehle mein reich assortiertes

Schuhwaren-Lager

für Herren, Damen und Kinder
 in ff. Chevreaux, Boxkalf (Rahmen-Arbeit, mit u. ohne Lackspitze), Rosspiegel, Rindleder usw.
 zu verschiedenen Preisen und Ausführungen in nur erstklassigen Fabrikaten. Ferner große
 Auswahl in **Kinderschuhen.**
 Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Max Büttrich,

NB. Leichte Sommer-Hausschuhe für Herren und Damen empfiehlt

Görickes Westfalenrad,

die Marke der Sieger auf Landstraße und
 Rennbahn. Die fortschreitenden Erfolge
 bestätigen die Überlegenheit der Marke.

Vertreter: **Georg Horn, Mechaniker.**

Gasthaus zur Rose.

Deute Mittwoch

Schlachtfest,

vorn. Weißfleisch, abends Schweineknöchel mit
 Sauerkraut, wozu höflichst einladet

Selma Mattick.

Restaurant zum Rosental.

Morgen Donnerstag, zum Himmelfahrtstage:

Baumblutfest,

wobei mit Kaffee und frischen Bismen bestens
 aufwarten wird und wozu ergebenst einladet

Bruno Leunert.

Rest. zur Wilhelmshöhe.

Morgen Donnerstag, zum Himmelfahrt-
 feste:

Großes Gartenkonzert,

wobei mit Speisen und Getränken bestens
 aufwarten wird und ladet freundlich ein

M. Räßner.

Gasth. zum goldenen Löwen,

Morgen Donnerstag, zum Himmelfahrt-
 feststage:

Baumblutfest

und **Bratwurfschmaus.**
 Nachmittags: Gartenkonzert
 mit darauffolgender feiner Ballmusik.
 Freundlich ladet dazu ein

H. Petzold.

Große Schauffelbelustigung.

!! Die Kinder gedeihen prächtig !!



Kaiser's Kindermehl
 gibt Kraft & Knochen

Sterillisiert!

Vorzüglichster Ersatz für Muttermilch. Herz-
 lich erprobt. Verhütet und beseitigt Brech-
 durchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh. Es kommt
 an Nährwert und Leichtverdaulichkeit laut
 Analysen den teuersten Präparaten gleich!
 1/4-Ro.-Dose 65 Pfg., 1/2-Ro.-Dose M. 1,25
 zu haben bei: **Theodor Horn u. G. A. Boden**
 in Bretzina

Diabolo-Spiele

in reicher Auswahl empfiehlt billigst
Georg Horn, Mechaniker.

Zeugschuhe

für Damen, mit Gummi an der Seite, em-
 pfehle

Max Büttrich.

Stroh-Hüte, Filz-Hüte,

mützen

in reicher Auswahl in billigen Preisen em-
 pfehle

J. Wagner, Rätzner,
 Grossröhrsdorf, Mühlstr.



Bei Zahnschmerz
 nimm nur
Kropp's Zahnwatte
 (20% Carvacrolwatte)

Echt allein bei:
Ch. Horn, Drogerie und F. Gotth. Horn.

Lederpantoffel

mit Absatz für Herren, Frauen und Kinder
 (Hand- und Fabrikarbeit), sowie braune und
 rote in allen Größen, besal. leichte Sommer-
 pantoffel für Frauen empfiehlt

Max Büttrich.

Brillen

und
Klemmer

für jedes Auge passend und alle Zubehörtelle.
 Reparaturen werden prompt und möglichst
 von mir selbst ausgeführt.

Georg Horn, Mechaniker.

Lieblisch

macht ein zartes Gesicht ohne Sommer-
 sprossen und Hautunreinigkeiten,
 daher gebrauchen Sie die echte

Stechenpferd-Lilienmilch-Seife.

a Stück 50 Pfg bei:
Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 17. Mai 1909.

Zum Antriebe kamen 2709 Schlachtvieh
 und zwar 819 Rinder, 774 Schafe, 831
 Schweine und 385 Kälber. Die Preise
 stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:

Düffel: Lebendgewicht 38-41, Schlachtge-
 wicht 74-77; Kalben und Kühe: Lebend-
 gewicht 37-40, Schlachtgewicht 69-72,
 Bullen: Lebendgewicht 37-40, Schlachtgewicht
 69-72; Kälber: Lebendgewicht 50-53,
 Schlachtgewicht 80-83; Schafe: 72-75
 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht
 51-53, Schlachtgewicht 66-68. Es sind nur
 die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.